

Bilinguale Lehrgänge an der Kantonsschule Wohlen AG und am Collège de Candolle im Vergleich

von Laetitia Houlmann, Themenverantwortliche Immersiont (laetitia.houlmann@zemces.ch)



Die bilingualen Maturitätslehrgänge sind im Trend. Sie wurden seit 2004 auf gesamtschweizerischer Ebene eingerichtet und werden vom Reglement der Schweizerischen Maturitätskommission geregelt, das den Kantonen eine Reihe von Auflagen macht (mögliche Immersionsprachen, nämlich die Landessprachen und Englisch, Dauer, Anzahl Fächer und Lektionen, Aufteilung der Studententafel und Definition von zwei anerkannten Modellen). In anderen Bereichen verfügen sie jedoch über einen beträchtlichen Spielraum, insbesondere wenn es darum geht, die sprachliche und didaktische Qualifikation der Lehrpersonen sicherzustellen oder die immersiv unterrichteten Fächer festzulegen. Letzteres hängt oft auch von der Verfügbarkeit von Fachlehrpersonen ab und unterscheidet sich daher von Schule zu Schule.

Gibt es so viele zweisprachige Maturitäten wie Schulen, die sie anbieten? Und gibt es deutliche Unterschiede zwischen der Romandie und der Deutschschweiz?

Das ZEM CES hat zwei Gymnasien besucht. Das Collège de Candolle in Genf und die Kantonsschule Wohlen im Aargau gehören zu den 110 Gymnasien, die einen oder mehrere zweisprachige Bildungsgänge anbieten¹. In Genf wird die zweisprachige Matura auf kantonaler Ebene durch die *Directive concernant la maturité mention bilingue au Collège de Genève*² geregelt. Im Kanton Aargau legen die Schulen ihre Regeln³ weitgehend selbst fest. Die Aufnahmebedingungen sind aber auch im Aargau in der Mittelschulverordnung⁴ kantonal definiert.

Zweisprachige Matur Französisch-Deutsch am Collège de Candolle

Das Collège de Candolle, am Rand der Stadt Genf, bietet die zweisprachige Matur Französisch-Deutsch seit 2003 an. Zehn Fächer werden durch ebenso viele Lehrkräfte auf Deutsch unterrichtet. Petra Leimlehner Antonazzo ist Deutsch- und Geschichtslehrerin, und unterrichtet seit 15 Jahren Geschichte im zweisprachigen Bildungsgang. Für sie besteht die grösste Herausforderung beim immersiven Geschichtsunterricht darin, «die Schülerinnen und Schüler anzuleiten, den Unterricht und die Quellen zu verstehen und dabei systematisch auf Deutsch zu kommunizieren». Um die anspruchsvollen Quellen zu verstehen, z.B. das spezifische Vokabular für die einzelnen Themengebiete und die grammatische Struktur, sei es nötig die Kenntnisse der Schülerinnen und Schüler im Fach Deutsch zu kennen. Dadurch kann man das Wissen ergänzen und verschiedene grammatikalische Konzepte sowie das Vokabular erklären, das man kennen sollte, um die Texte zu verstehen. Frau Leimlehner Antonazzo gibt den Schülerinnen und Schülern Strategien zum Leseverständnis an die Hand, damit sie die wesentlichen Elemente der Quellen besser erkennen können.

¹ SBFI (2019): <https://www.sbfi.admin.ch/sbfi/de/home/bildung/maturitaet.html>

und BFS (2020): <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bildung-wissenschaft.gnpdetail.2021-0031.html>

² <https://www.ge.ch/document/directive-concernant-maturite-mention-bilingue-au-college-geneve>

³ <https://www.kanti-wohlen.ch/gymnasium/immersion-zweisprachige-maturitaet>

⁴ https://gesetzessammlungen.ag.ch/app/de/texts_of_law/423.123

Ein zweistündiger Unterrichtsbesuch gibt schon einen guten Einblick in die Klassenstimmung. Selbst an einem späten Freitagnachmittag sind die Schülerinnen und Schüler motiviert und bereit, am Unterricht aktiv teilzunehmen. Sie beherrschen die Fremdsprache mündlich sehr unterschiedlich. Die Lehrerin passt ihr Sprechtempo an, setzt wiederholt sprachliche oder grammatikalische Klammern, ermutigt die Schülerinnen und Schüler, laut zu lesen und korrigiert deren Aussprache. Vokabelfragen sind häufig und werden geduldig beantwortet.

Die Schülerinnen und Schüler nennen unterschiedliche Gründe für die Wahl dieses Lehrgangs, so zum Beispiel die Möglichkeit eines Hochschulstudiums in der Deutschschweiz, den Nutzen von Deutschkenntnissen im Berufsleben und den Wunsch, einen anspruchsvolleren Lehrgang zu absolvieren. Viele hatten auch vor der Sekundarstufe II in einer zweisprachigen Klasse begonnen und wollten diesen Weg fortsetzen. Es wurden auch praktische Gründe genannt: Ein Schüler wollte zum Beispiel lieber den zweisprachigen Bildungsgang mit Englisch besuchen, hätte dafür aber quer durch die Stadt fahren müssen.

Einige bedauern, dass die weiteren Wahlmöglichkeiten eingeschränkt seien, insbesondere in Bezug auf das Niveau in Mathematik: «Ich war gezwungen, einen Mathe-2-Kurs zu belegen, obwohl ich gerne in Mathe 1 gewesen wäre, weil es nicht möglich war, eine Mathe-1-Klasse zu eröffnen». Ein anderer Schüler fügte hinzu: «Wir sollten gewarnt werden, dass wir, wenn wir «Mathe 1» im ersten Jahr belegen, zu «Mathe 2» im zweiten wechseln müssen». Ausserdem hätten einige lieber einen separaten Deutschkurs ohne ihren nicht-zweisprachigen Mitschülerinnen und -schüler besucht, wie dies ein besonders motivierter Schüler bemerkte: «Ab dem zweiten Jahr habe ich mich für das zusätzliche Schwerpunktfach Deutsch entschieden. Im ersten Jahr war ich im Deutschunterricht mit anderen Schülern zusammen, die nicht zweisprachig waren und kein sehr gutes Niveau hatten. In diesem Jahr war mir langweilig. Das Ziel wäre ein Deutschunterricht, der dem Niveau des bilingualen Unterrichts entspricht und anspruchsvoller ist als der Unterricht in den Kernfächern».

Zweisprachige Matur Deutsch–Französisch an der Kantonsschule Wohlen

Die Kantonsschule Wohlen im Kanton Aargau bietet seit 2001 die zweisprachige Matur Deutsch–Französisch an. Ursprünglich hatten gegen 50 % der Schülerinnen und Schüler diesen Ausbildungsgang gewählt. Doch seit auch eine Wahl von Englisch möglich ist, sind es deutlich weniger, auch wenn es der einzige Ort im Kanton ist, der Französisch anbietet. Diese Tendenz Richtung Englisch und nicht Französisch ist in der ganzen Deutschschweiz sichtbar, während in der Romandie Deutsch häufiger als Immersionssprache angeboten und gewählt wird als Englisch.⁵

Martin Steiner unterrichtet Englisch und Geschichte; er unterrichtet Geschichte auf Französisch. Im Gegensatz zu Frau Leimlehner-Antonazzo ist Herr Steiner nicht Muttersprachler in der Immersionssprache und kein Französischlehrer. Aber sein Französisch ist perfekt. Er spricht in schnellem Tempo und liefert relativ wenige Übersetzungen ins Deutsche. «Da Französisch nicht die Muttersprache der Schülerinnen und Schüler ist, sind zusätzliche Hilfen in Form von Karten erforderlich, die die Begriffe erklären und verständlich machen», erklärt Steiner. Es geht darum, die Sprache beim Sprechen und Schreiben so zu modulieren, dass eine sinnvolle Kommunikation stattfinden kann, ohne den Inhalt zu sehr abschwächen zu müssen. Er steht dem zweisprachigen Unterricht sehr positiv gegenüber. Die bisher durchgeführten Prüfungen zeigten, dass die Studierenden in der Lage sind, die behandelten Inhalte zu verstehen und eine Synthese zu formulieren.

Martin Steiner erstellt für die Schülerinnen und Schüler eigene Geschichtsdossiers; für den Überblick verwendet er die Kapitel, Aufgaben und Lernziele eines französischen und eines deutsch-französischen Lehrmittels. Für die Geschichte der Schweiz verwendet er das Historische Lexikon der Schweiz. Darüber hinaus lässt er seine Schülerinnen und Schüler Artikel zu historischen Themen lesen (z. B. aus «Le Monde Diplomatique») und aktiviert ihre Fähigkeiten mit Hilfe verschiedener audiovisueller Quellen, darunter auch Reportagen der Radio Télévision Suisse RTS.

⁵ In der Deutschschweiz gibt es 66 bilinguale Studiengänge Deutsch–Englisch und 24 Deutsch–Französisch. In der Romandie sind es 32 Französisch–Deutsch und 13 Französisch–Englisch.

Als Gründe für die Wahl des Studiengangs nennen die Aargauer Schülerinnen und Schüler dieselben wie diejenigen aus Genf, den Nutzen im Berufsleben, die Möglichkeit auf Französisch zu studieren und den hohen Anspruch des Studiengangs. Schliesslich wird auch die Liebe zur französischen Sprache genannt. Eine zweisprachige Vorbildung hat jedoch niemand.

Ähnliche Profile und Herausforderungen, unterschiedliche Rahmenbedingungen

Im Gegensatz zu anderen aargauischen Gymnasien stellt die Kantonsschule Wohlen keine sprachlichen Aufnahmebedingungen wie z.B. einen Sprachaufenthalt. Martin Steiner befürwortet dies. Das Collège de Candolle in Genf verlangt aufgrund kantonaler Vorschriften eine Note von mindestens 4.8 in Französisch und der Immersionssprache bei der Aufnahme und von mindestens 4.5 in Französisch am Ende des ersten Jahres. Dieses letzte Kriterium bedauern viele Schülerinnen und Schüler: «Einige gute Schülerinnen und Schüler, die perfekt Deutsch sprechen und die Fähigkeit haben, im zweisprachigen Bildungsgang zu bleiben, sind gezwungen, den Bildungsgang wegen dieser Bedingung abzubrechen». Trotz dieser Unterschiede ist das Profil der Studierenden ähnlich. Am Collège de Candolle bezeichnet Frau Leimlehner Antonazzo sie als motiviert und fleissig. Sie fügt hinzu, dass sie «ihre Hausaufgaben machen, die Abgabetermine einhalten, sich gut auf ihre Prüfungen vorbereiten und versuchen, sich zu verbessern». In Wohlen entscheiden sich auch mit weniger strengen Aufnahmebedingungen Schülerinnen und Schüler mit sehr guten Noten in der Sekundarstufe I für Französisch als Immersionssprache. Laut Herrn Steiner handelt es sich um «spannende, motivierte, bunte und leistungsstarke Klassen». Wie in Genf «wollen sich die Studierenden von Anfang an ein etwas anderes, anspruchsvolleres Profil geben. Die meisten von ihnen sind bereit, den zusätzlichen Arbeitsaufwand auf sich zu nehmen». Umgekehrt wird behauptet, dass Englisch-Immersion-Lehrgänge Opportunisten anziehe, weil es in Mode sei.

Die Lehr-/Lernherausforderung ist beidseits des Röstigrabens dieselbe, sowohl für die Lehrkräfte als auch für die Schülerinnen und Schüler. Es geht um die Vermittlung und das Verständnis von fachspezifischen Konzepten und Begriffen. Das Lernen für Prüfungen dauert länger, da nicht nur die behandelten Themen, sondern auch der entsprechende Wortschatz beherrscht werden muss. Die Schülerinnen und Schüler stellen fest, dass ihr Wortschatz manchmal nicht ausreicht, um detaillierte und nuancierte Antworten zu formulieren. Selbst das Verstehen der Anleitungen für die Übungen kann schwierig sein. Die Schwierigkeiten hängen jedoch vom jeweiligen Fach ab: Das Verstehen eines Textes in Philosophie und das Erlernen spezifischer Fachbegriffe in Biologie oder Physik stellen eine besondere Herausforderung dar.

Schlussfolgerung

Selbstverständlich können Besuche in zwei Schulen keinen Gesamtblick zur Praxis und zu den Herausforderungen der zweisprachigen Maturen in der Schweiz geben. Aber die beiden Besuche haben bestimmte Gemeinsamkeiten und Unterschiede hervorgehoben, die nützliche Fragen aufwerfen für die Reflexion über die Unterrichtsentwicklung und die Lehrerausbildung in zweisprachigen Bildungsgängen:

- Wäre es wünschenswert, in Anbetracht unterschiedlicher Lehrpersonenprofile und der Zuständigkeit der Kantone, ihre Eignung für den Immersionsunterricht zu beurteilen, Kriterien festzulegen und eine national koordinierte Ausbildung einzurichten?
- Sind formale Aufnahmekriterien wirklich notwendig? Sollte das Kriterium der Motivation und der Bereitschaft, einem anspruchsvolleren Lehrplan zu folgen, nicht ausreichen?
- Könnte die Entwicklung von nationalen/interkantonalen Lernmitteln für Fächer, die immersiv unterrichtet werden, das Erlernen von zentralen Konzepten eines Fachs und von dem spezifischen Vokabular erleichtern?

Dabei geht es nicht darum, den Unterricht und die Bildungsgänge zu vereinheitlichen, sondern den Dialog zu verstärken, auf Erfolgen anderer aufzubauen und die Bemühungen auf schulischer und kantonaler Ebene zu bündeln, um die Arbeit der Lehrkräfte zu erleichtern und gleichzeitig eine gleichwertige Qualität der verliehenen Diplome zu gewährleisten. Dies gilt für alle Sprachkombinationen, allerdings stellt sich die Frage, ob Immersionsunterricht in den Landessprachen noch stärker gefördert werden soll und wie dies gelingen könnte.

Anhang : Kriterien, Fächer und Sprachaufenthalte (Zweisprachige Maturität Modell A)

	KS Wohlen (Aargau)	Collège de Candolle (Genf)
Aufnahme- und Übergangskriterien	<p>Keine formalen Kriterien :</p> <ul style="list-style-type: none"> - Freude an Sprachen - Fähig zu guten Schulleistungen - Bereit zu Mehraufwand - Zulassungsbeschränkungen: rechtlich möglich <p><u>Aufnahme in zweisprachige Lehrgänge (§ 28 der Aargauer Mittelschulverordnung)</u></p> <p>1) Schülerinnen und Schüler, die in die 1. Klasse des Gymnasiums eintreten, können im Rahmen der verfügbaren Plätze in einen zweisprachigen Lehrgang aufgenommen werden.</p> <p>2) Übersteigen an einer Schule die Anmeldungen die Anzahl Plätze, entscheidet die Schulleitung über die Aufnahme nach Massgabe der Leistungen im Zeugnis der 3. Klasse der Bezirksschule oder in der Aufnahmeprüfung und aufgrund schulorganisatorischer Gegebenheiten.</p> <p>3) Über die Vergabe von im Lauf eines Lehrgangs frei werdenden Plätzen entscheidet die Schulleitung aufgrund der Leistungen in den Promotionsfächern.</p>	<p><u>Zulassungskriterien :</u></p> <p>Ein Durchschnitt von $\geq 4,8$ in Französisch und in der gewählten Immersionssprache.</p> <p><u>Übergangskriterien:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Am Ende des 1. Jahres: ein Durchschnitt von $\geq 4,5$ in Französisch und in der gewählten Immersionssprache - Am Ende des 2. und 3. Jahres: ein Durchschnitt von $\geq 4,5$ in der Immersionssprache DF (4,0 im Schwerpunktsfach)
Fächer, die immersiv unterrichtet werden	<p>1. Jahr: Mathe 2. Jahr: Mathe, Biologie 3. Jahr: Mathe, Biologie, Geschichte 4. Jahr: Mathe, Geschichte</p>	<p>1. Jahr: Sensibilisierung 2., 3., 4. Jahr: In mindestens drei nichtsprachlichen Fächern, die auf die Matura angerechnet werden, wird in der Immersionssprache unterrichtet. Das Erlernen der Immersionssprache als Schwerpunktfach oder Ergänzungsfach wird empfohlen. Jede Schule legt für das neue Schuljahr die Fächer fest, die immersiv unterrichtet werden.</p>
Maturaarbeit	<p>Für die Sprache der Maturaarbeit gibt es keine Vorgaben. Die überwiegende Mehrheit der Studierenden schreibt auf Deutsch.</p>	<p>Maturaarbeiten, die in der Immersionssprache geschrieben und präsentiert werden, sind erwünscht.</p>
Sprachenaustausch oder -aufenthalte	<p>Nicht obligatorisch, aber erwünscht. Im 2. Jahr gehen viele Studenten zu ein- oder sechsmonatigen Aufenthalten (meist einzeln, seltener in Gruppen). Bei der französischen Immersion ist der Anteil überdurchschnittlich hoch und schwankt zwischen etwa einem Viertel und einem Drittel.</p>	<p>Empfohlen in der 2. oder 3. Klasse während des Sommers und/oder bis Ende Oktober.</p>